

Inhaltsübersicht.

(Die Zahlen geben die Seiten an.)

	Seite
Einleitung	1
Das klassische Altertum hat nachhaltiger auf Nietzsche eingewirkt als z. B. Schopenhauer und Wagner.	
I. Nietzsches grundsätzliche Stellung zum klassischen Altertum	3
Nietzsches Grundanschauung: wir müssen wieder anknüpfen an das klassische Altertum, das Christentum ist nur ein unerfreulicher Zwischentfall. Die antike Kultur hat höheren Wert als die christliche 1—10. — Einzelne Hauptvorzüge des klassischen Altertums sind z. B. die Hochschätzung und Züchtung großer Individuen 10—11, die Natürlichkeit in Leben und Sitte 11—12, Einfachheit im wissenschaftlichen Denken 13, Maß in der Kunst 13—14, und anderes 14—16. — Der richtige Weg, dem Altertum wieder näher zu kommen, ist, es nachzuleben und nachzuschaffen 16—18. — Wahrhaft klassisch und rein stellt sich das Altertum aber nur im Griechentum dar, wenn Nietzsche auch später nicht mehr so abfällig über die Römer geurteilt hat wie anfangs 18—21.	
II. Nietzsches Verhältnis zur altgriechischen Zeit und zu den vorsokratischen Philosophen überhaupt	22
Auch innerhalb des Griechentums macht Nietzsche noch einen Unterschied: eine reine Offenbarung des griechischen Genius enthält nur die ältere, vorsokratische Periode 22—25. — Der unmittelbar nach Perikles beginnende Verfall ist einmal zu erklären durch die Perserkriege 25, sodann durch die Persönlichkeit des Sokrates, über welchen Nietzsche zwar zeitweise günstig geurteilt hat, der ihm aber im Ganzen als Décadent, als Typus des abzulehnenden Griechentums gilt 26—33. — Auch Plato fällt unter den Begriff Verfalls-Symptom; Sokrates und Plato sind in erster Linie daran schuld, daß die gesamte abendländische Philosophie in falsche Bahnen gekommen ist 33—35. — Daher sind die vorsokratischen Philosophen von hohem Interesse für uns 35. — Nietzsche hat sich schon frühzeitig zu ihnen hingezogen gefühlt und sich viele Jahre hindurch als klassischer Philologe eingehend mit ihnen beschäftigt 36—37. — Seine Forschungsmethode dabei war eine durchaus persönliche 37—38. — Resultate der Untersuchungen Nietzsches: er erkennt in der vorsokratischen Philosophie eine entsprechende Offenbarung des echten Griechentums wie in der Kunst der älteren Tragödie; daher nennt er sie „tragische“ Philosophie 38—42; auch als der Begriff des Tragischen sich später bei ihm modifizierte, hat Nietzsche noch eine teilweise Berechtigung zu jener Bezeichnung anerkannt 43—45; Lust am Tragischen ist ein Zeichen von Gesundheit; so sind die Vorsokratiker gegenüber Sokrates und Plato wahrhaft gesund: die Tugend ist bei ihnen auch noch instinktiv, noch nicht durch theoretische Reflexion über sie angekränkelt 45—49; aber schon zu ihrer Zeit kamen Gefahren für das Echthellenische herauf, gegen welche sie ankämpfen; sie haben alle einen Reformationsgeist 49—50; alles in allem sind sie gewaltige Persönlichkeiten, welche große und schöne Möglichkeiten eines philosophischen Lebens entdeckt haben 50—53.	
III. Nietzsches Urteile über einzelne vorsokratische Philosophen	54
Thales 55—59, Anaximander 59—62, Heraklit 62—72, Xenophanes 72—75, Parmenides 75—80, Zeno 80—81, Anaxagoras 81—89, Empedokles 89—98, Demokrit 98—105, die Pythagoreer 105—112, vergleichende Übersichten über die Vorsokratiker 112—116, die Sophisten 116—118; Resultat: Heraklit und die Sophisten werden besonders hervorgehoben und hochgeschätzt 118—120.	

	Seite
IV. Verwandtschaft zwischen einzelnen Lehren Nietzsches und der vorsokratischen Philosophie	121
Nietzsche steht nicht nur als Philologe, sondern auch in seinen philosophischen Lehren der späteren Zeit dem klassischen Altertum sehr nahe 121—123. — Insbesondere ist eine Verwandtschaft vorhanden zwischen einigen Hauptgedanken Nietzsches und der vorsokratischen Philosophie, namentlich der des Heraklit und der Sophisten 123. — Vergleich der Persönlichkeit Nietzsches und der des Heraklit 123—125. — Nietzsches Lehre vom „Werden“ ist dieselbe wie die des Heraklit 125—136. — Ferner hat er eine ähnliche Hochschätzung des „Kriegs“ 136—140. — Auch die in der vorsokratischen Philosophie allmählich entstandene (140—151) Lehre von der „ewigen Wiederkunft des Gleichen“ ist in der Gedankenwelt Nietzsches noch einmal aufgelebt 151—163. — Endlich hat der „Immoralismus“ Nietzsches Parallelen in der Sophistik 164—167.	
Schluß	168
Zweck der Untersuchung: Förderung des Verständnisses der Gedankenwelt Nietzsches.	

Quellen- und Literaturangabe.

- F. Nietzsches Werke, klein 8^o Gesamtausgabe, Leipzig 1899 ff., Bd. I—XIII und XV. Außerdem ist benutzt worden Bd. X in der von Dr. F. Kögel besorgten und wegen Ungenauigkeit aus dem Buchhandel zurückgezogenen Ausgabe von 1896, zitiert als W. X [Kögel] . . .
- F. Nietzsches gesammelte Briefe, Bd. I³ und II, Berlin und Leipzig 1902 (zitiert als Briefe . . .).
- E. Förster-Nietzsche, Das Leben F. Nietzsches, Bd. I Leipzig 1895, Bd. II Leipzig 1897 (zitiert als Biogr. . . .).
- G. Brandes, Menschen und Werke. Frankfurt a. M. 1894.
- H. Lichtenberger u. E. Förster-Nietzsche, Die Philosophie F. Nietzsches. Dresden und Leipzig 1899.
- P. Deußen, Erinnerungen an F. Nietzsche. Leipzig 1901.
- A. Riehl, F. Nietzsche der Künstler und der Denker. Stuttgart 1897.
- H. Vaihinger, Nietzsche als Philosoph. Berlin 1902.
- E. Horneffer, Nietzsches Lehre von der ewigen Wiederkunft. Leipzig 1900.
- R. Eisler, Nietzsches Erkenntnistheorie und Metaphysik. Leipzig 1902.
- Th. Ziegler, F. Nietzsche. Berlin 1900.
- Jos. Clem. Kreibitz, Geschichte und Kritik des ethischen Skeptizismus. Wien 1896.
- Raoul Richter, Fr. Nietzsche, sein Leben und sein Werk. Leipzig 1903.
- E. Rohde, Psyche. Freiburg u. Leipzig 1894.
- E. Zeller, Die Philosophie der Griechen. 5. Aufl. Leipzig 1892.
- H. Diels, Die Fragmente der Vorsokratiker. Berlin 1903.